

Eine gigantische Pipeline und sensationelle Funde

Erdgasleitung deckt ein Viertel des deutschen Gasverbrauchs / Archäologen schwärmen von Riesenchance

Das größte Pipeline-Projekt Europas sorgt für sensationelle archäologische Funde. Johanna Wanka, die niedersächsische Wissenschaftsministerin, spricht bereits von einem Glücksfall für die Wissenschaft.

Von Lars Chowanietz

Syke – Wie auf einem langezogenen Schachbrett reihen sich die kleinen Parzellen der Ausgrabungsstätte aneinander. Links und rechts liegen Felder, Wiesen, kleine Wälder. Ein paar weidende Kühe haben freien Blick auf die Archäologen, die auf allen Vieren mit Pinseln und kleinen Kellen Zentimeter für Zentimeter feine, gelbe Sandschichten abtragen. Ausgrabungsleiter Gerald Bredemann aus Hannover sitzt mit seinen Helfern mitten in einem bedeutenden archäologischen Fund – einem Gräberfeld voller Kostbarkeiten aus dem zweiten Jahrhundert.

Die Grabstätten bei Syke im Kreis Diepholz wären wohl nicht gefunden worden, würde nicht genau an dieser Stelle eine der größten Gas-Pipelines Europas gebaut werden. Mehr als 440 Kilometer zieht sich die Nordeuropäische Erdgasleitung (NEL) von der Ostsee bis hin zum Erdgaslager und Verteilerzentrum in Rehden, nur wenige Kilometer entfernt vom Dümmer. 20 Milliarden Kubikmeter Erdgas aus Russland – ein Viertel des gesamten deutschen Gasverbrauchs – werden ab Ende 2012 jährlich in drei Metern Tiefe durch die Leitungen strömen.



Grabungsleiter Gerald Bredemann ist überrascht über die „Dichte der Funde“.



Das Schachbrett: Die Trasse wird in kleine Parzellen eingeteilt, in denen die Archäologen arbeiten. Mit jeder abgetragenen, zentimeterdicken Schicht erfahren sie mehr über die Geschichte der Region.



Fast 2000 Jahre alt sind die Ton und Kupfergefäße, die im Boden der Pipeline-Trasse im Kreis Diepholz gefunden wurden. Auch Münzen sind unter den Funden. Trotz der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung der Region sind viele Funde unversehrt. Fotos: Chowanietz

Wären einfach die Bagger angerückt, wären die Spuren der Zeit nie gefunden worden. Funde, die das Bild dieser Zeit von Historikern völlig verändern, wie die niedersächsische Wissenschaftsministerin Johanna Wanka auf einer Pressekonferenz in Syke erklärte. Die Grabungen seien ein Schnitt durch „10 000 Jahre Menschheitsgeschichte“ in der Region. Bezahlen müssen die Arbeit der Archäologen teilweise die Energieunternehmen, die die gigantische Pipeline bauen und mit der Leitung halb Europa versorgen wollen. Den Rest zahlt unter anderem die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Die riesige Ausgrabung hat überraschende Folgen: Es gibt kaum noch arbeitslose Archäologen in Niedersachsen, sagt Friedhelm Wulf, Bezirksarchäologe vom Landesamt für Denkmalpflege. Wulf war es, der sich „weit aus dem Fenster gelehnt“ hatte: „Ich habe behauptet, hier würden wir viele großartige Funde haben. Deshalb hatte ich viele schlaflose Nächte.“ Schließlich ging es um hohe Förderungen für die Grabungen. Doch er hatte Recht behalten.

Im gelben Sand in seiner Parzelle auf dem Gräberfeld kniet Abdurr Mangök. Er trägt einen weißen Helm, der ihm manchmal tief ins Gesicht rutscht, eine sandige orange Weste mit Leuchtstreifen. Mit seiner feinen Kelle und dem Pinsel befreit der

Unberührte Funde unter dem Spargelfeld

Grabungshelfer eine 1800 Jahre alte Urne vom Sand. In der Urne sind bereits die hellen Überreste eines Menschen zu sehen. „Leichenbrand“, nennen die Archäologen das. Die Asche eines Menschen mit all seinen Grabbeigaben, der auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Das war zu dieser Zeit in dieser Region Standard. Eine nach heutigen Standards normal beige setzte Leiche ist die Seltenheit. Eine Urne erzählt vom sozialen Status des Toten. Die Urne, die senkrecht im Boden steckt, ist wohl kaum höher als 30 Zentimeter. Doch er wird zwei Tage brauchen um sie freizulegen, um nichts in

der unmittelbaren Umgebung zu zerstören. „Eine Arbeit für Geduldige“, sagt Mangök.

220 Kilometer niedersächsische Pipeline-Trasse wurden mit moderner Laser-Technik vermessen, die möglichen Fundstellen vorher ausgemacht. „Aber ich hätte nie damit gerechnet, so viel zu finden“, sagt Grabungsleiter Bredemann, während er hinter einem Holztisch am Rande der Grabungen die reichhaltigen Funde zeigt. Nur wenige hundert Meter weiter haben die Archäologen Reste einer germanischen Siedlung ausgemacht. „So wie jetzt kann es weitergehen.“

Im Kreis Diepholz ist die Funddichte hoch, viel höher als in allen bisher untersuchten Regionen. Münzen aus der römischen Kaiserzeit sind ebenso un-



Arbeit für Geduldige: Mit Pinsel und Kelle legt Grabungshelfer Abdurr Mangök eine rund 1800 Jahre alte Urne frei.

ter den Funden wie Grabbeigaben, Werkzeuge, Schmuck und Waffen. „Es ist ein unglaublicher Glücksfall, dass wir unter intensiv bewirtschafteten Feldern noch unberührte Funde haben“,

sagt Bredemann. Sogar unter einem Spargelfeld ist er fündig geworden. Dann sagt er genau das gleiche wie Ministerin Wanka: „Die Pipeline ist ein Glücksfall für die Archäologie.“

ZUM THEMA

Die Pipeline

Die Nordeuropäische Erdgasleitung (NEL) ist das größte Pipeline-Projekt Europas. Sie ist 440 Kilometer lang und hat einen Durchmesser von 1,4 Metern. Sie führt von Lubmin an der Ostseeküste in Mecklenburg-Vorpommern bis nach Rehden im Landkreis Diepholz. Die Trasse führt an Schwerin und Hamburg vorbei. In Lubmin ist sie an die Ostseepipeline „Nord Stream“ angeschlossen. Die NEL soll Erdgas aus Erdgaslagerstätten in Russland direkt nach Deutschland und in andere Staaten der Europäischen Union befördern. Ihre Bestandteile sind 18 Meter lange, 2,23 Zentimeter dicke und 15 Tonnen schwere Stahlrohre.



Ministerin Johanna Wanka zeigte sich beeindruckt von den archäologischen Funden.